

An mehreren feiner Rasen siehst du Hunderte von kleinen schwarzbraunen Köpfchen auf wasserhellen Stielchen hervorragen. Es sind des Torfmooses Früchte. Zahllose braune Stäubchen fliegen heraus, das sind die Samen (Sporen). Zwar ist ein einzelnes davon so winzig klein, daß es dein Auge kaum sieht, doch immerhin groß genug, um zu einer Moospflanze zu werden. So trägt es der Wind nach dem Wasser oder nach dem schlammigen Grunde; es trinkt sich satt und voll und wird zu einem grünlichen Faden. Viele solcher Fäden bilden einen zartsamtenen Teppich, den Vorkeim des Mooses. Von ihnen aus erheben sich Knospen mit Stengeln und Blättern und schmiegen sich zu Rasen dicht neben einander. Ja, es bildet das Torfmoos sogar zweierlei Aste; die einen legen sich abwärts gerichtet dicht an den Stengel, als wollten sie dem schwachen Träger des Pflänzchens helfen die Last leichter machen und ihn halten, die andern spreizen sich aus, so daß das Moos aussieht wie ein niedliches Bäumchen. Rings um die Zweige sind Blättchen, eines immer feiner als das andere.

Ein wahres Zauberkabinettchen eröffnet sich dir, wenn du ein einzelnes Blättchen vom Torfmoos unter ein Vergrößerungsglas bringst. Dann siehst du die vielen, vielen Zellen, welche es zusammensetzen, jede geschlängelt, von feinen Spiralbändchen durchzogen und sogar mit kleinen Löchern (Poren) versehen, durch welche das Wasser ebenso rasch hinein wie heraus kann. Jede dieser Zellen ist ein lebendiges Ding, das arbeitet und fleißig ist, und das mehr vertragen kann als das fleißigste Menschenkind.

Was ißt es, was trinkt es? Jahraus jahrein nichts weiter als Sumpfwasser und die unsichtbaren Luftteilchen, die darinnen sind: etwas Kohlen säure, die es zu zerlegen versteht, um neue Blätter und Zweige daraus zu machen. Höchstens genießt es dabei noch ein wenig Sonnenschein und Mondlicht. Es begnügt sich schon mit einem sehr mäßigen Teil Wärme. Scheint im Hochsommer die Sonne zu heiß, so daß die flacheren Sumpfstellen völlig austrocknen, so wird auch das Mooshäufchen dürr und sieht blaß und bleich aus wie eine Leiche, — aber es ist keineswegs tot; denn sobald wieder Regen herabfällt oder ein erfrischender Tau, wacht's auch sofort von seinem Schlaf auf und macht in aller Geschwindigkeit das Blättchen vollends fertig, das es ehedem anfang.

Kommt im Winter der Frost, so friert das kleine Ding zu einem Eisklumpen zusammen, du könntest es wie einen Schneeball zerklumpen und krümeln. Dies alles verträgt es, denn sowie im Lenz die Eismassen tauen, ist auch das Torfmoos wieder frisch und wächst in die Höhe und Breite, als sei nichts weiter vorgefallen.

Dabei spielt das Torfmoos für die übrigen Gewächse des Moorbruchs die Pflegemutter, nimmt sich ihrer an, wenn sie noch ganz klein sind, und versorgt manche sogar bis zu ihrem Tode.

In demselben Grade aber, wie das Torfmoos oben an seinen Spitzen frisch weiter wächst, stirbt das untere Ende seines Stengels allmählich ab, und aus dem zerfallenden Torfmoos wird Torf. Die Wurzeln und Blätter der Niedgräser, der Erlen, Weiden und sonstigen Sumpfgewächse